

**Bibliographischer Hinweis sowie Verlagsrechte bei den online-Versionen der DD-Beiträge:**



**Halbjahresschrift für die Didaktik  
der deutschen Sprache und  
Literatur**

<http://www.didaktik-deutsch.de>  
7. Jahrgang 2002 – ISSN 1431-4355  
Schneider Verlag Hohengehren  
GmbH

*Mechthild Dehn*

**ZWEISPRACHIGKEIT -  
SELBSTVERSTÄNDNIS -  
INTEGRATION**

In: Didaktik Deutsch. Jg. 7. H. 13. S. 101-  
103.

---

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. – Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden.

Mechthild Dehn

## ZWEISPRACHIGKEIT – SELBSTVERSTÄNDNIS – INTEGRATION

*Katharina Meng: Russlanddeutsche Sprachbiografien. Untersuchungen zur sprachlichen Integration von Aussiedlerfamilien. Unter Mitarbeit von Ekaterina Protasova. Studien zur deutschen Sprache 21. Tübingen 2001, Gunter Narr Vlg. 540 S., 99 Euro*

Katharina Meng ist bereits als Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Ost-Berlin mit ihren mikroanalytischen Arbeiten zum Erzählen und Zuhören von Vorschulkindern überregional bekannt geworden.

Ihre Studie von 2001 gilt der Veränderung der deutsch-russischen Zweisprachigkeit von Russlanddeutschen in Deutschland. Katharina Meng hat 1992 in einem Mannheimer Aussiedlerheim 37 Familien (147 Personen) nach ihrer Sprachbiografie befragt und aus diesen Begegnungen zu fünf Familien Kontakte entwickelt über fünf bis sechs Jahre. Dabei hat sie nicht nur teilnehmend und „Rat gebend“ die schulische Entwicklung der Kinder und die Eingliederung der jungen Eltern in das Erwerbsleben begleitet, sondern auch systematische Erhebungen gemacht: zum Beispiel Dokumentationen der Erwachsenen-Kind-Interaktion beim Ansehen von Bilderbüchern und solche von Tischgesprächen (insgesamt 580 Stunden Video- und Tonkassetten). Diese fünf Familien hat sie später erneut nach ihrer Sprachbiografie befragt. Das Buch stellt die „sprachlichen Entwicklungen im Überblick“ dar (Kap.2) und die Sprachbiografien von zwei der fünf begleiteten Familien (Kap. 3 und 4).

Die Studie verbindet also eine Querschnittanalyse aus der Panoramaperspektive mit einer Längsschnittanalyse aus der Nahperspektive. Zunächst hatte sich Katharina Meng auf die Veränderung der deutsch-russischen Zweisprachigkeit der Mütter und der Kinder, die in Russland noch nicht die Schule besucht hatten, beschränken wollen, doch bald erwies sich die Notwendigkeit, die Untersuchung familienbezogen durchzuführen (Urgroßeltern, Großeltern, Eltern, Kinder leben in engem Verbund). Die Daten erlauben Aussagen zu lebensgeschichtlichen Entwicklungen von Erst- und Zweitsprache als Mehrheiten- und Minderheitensprachen seit dem 1. Weltkrieg, sie zeigen aber auch in situativ-interaktiver Perspektive die sprachliche Entwicklung als Spracherwerb und –abbau (oder Sprachkorrosion) in bestimmten Kommunikationssituationen. „Wenn diese Person lebensgeschichtlich bekannt und der Entwicklungsmoment repräsentativ ausgewählt ist, erbringt die Analyse Einsichten nicht nur in den jeweiligen sprachlichen Entwicklungsstand, sondern auch in den Entwicklungs- und Integrationsprozess“ (15).

Das Interesse an der Funktion der Sprachbeherrschung für die gesellschaftliche Integration (auch im lebensgeschichtlichen Rückblick) kennzeichnet den Duktus der gesamten Studie.<sup>1</sup> Haben die Urgroßeltern in der russischen Schule noch Deutsch le-

---

<sup>1</sup> Der Anhang präsentiert Dokumente zur Geschichte und sprachlichen Entwicklung der

sen und schreiben gelernt, so war für die Großeltern das Deutsche nach der Umsiedlung der Wolgadeutschen in andere Gebiete der Sowjetunion nur noch familien- und gruppeninterne Regionalsprache, und zwar ausschließlich mündlich. Das gilt verstärkt für die Eltern. Die Kinder, die im Vorschulalter nach Deutschland gekommen sind, lernen Deutsch zum großen Teil als Zweitsprache, vor allem in Kindergarten und Schule, und werden ihrerseits zu Sprachvermittlern in der Familie. Mit der schulischen Aneignung des Deutschen aber verliert für sie zugleich die Erstsprache an Bedeutung. Deutsch ist für die Russlanddeutschen Sprache der Öffentlichkeit geworden, Sprache des Umgangs mit Einheimischen und mit anderen Zuwanderern, besonders gegenüber den Kindern ist sie auch Familiensprache. (439) Allerdings erreicht die „Beurteilungsinstanz für Richtigkeit und Angemessenheit deutschsprachiger Formen“ nicht den Charakter „muttersprachlicher Gewissheit“ (245, 439). Besonders bemerkenswert ist, dass die muttersprachliche Gewissheit auch für das Russische erschüttert wird, so dass sich „eine neue familien-spezifische Gewissheit ausbildet, die sich von der der Russisch-sprechenden im Herkunftsland unterscheidet und die Kommunikation mit ihnen erschwert“ (244). Beide Sprachen bleiben, vor allem für die Erwachsenen, überwiegend mündliches Medium. Das bedeutet, dass sie komplexen standardsprachlichen Kommunikationsaufgaben nicht ohne Hilfe gerecht werden können. In ihrem Selbstverständnis bleiben die Familien ganz auf den „ungesteuerten“, „natürlichen“ Erwerbstyp orientiert; mit gesteuertem Fremdsprachenunterricht wie mit selbst gesteuertem Lernen haben sie keine oder keine positiven Erfahrungen gemacht (243). Ihre Selbsteinschätzung der eigenen Sprech- und Verstehensfähigkeit ist bei der zweiten Befragung nach mehreren Jahren nicht etwas gestiegen, sondern deutlich geringer geworden: Sie haben die Komplexität der Anforderungen erfahren.

Bemerkenswert an der Studie scheint mir zum einen das Forschungsdesign, das Probanden als Personen wahrnimmt, das Teilnahme an und Begleitung von Prozessen der Eingliederung mit systematischer linguistischer Analyse zu verbinden weiß. Die Forscherin ist bei der Lektüre immer auch als beobachtende Person präsent, ist mit Bewertungen der Befunde aber äußerst sparsam.

Bemerkenswert scheint mir zum anderen die Komplexität der Fragestellung: Sprachentwicklung (als Spracherwerb und Sprachabbau) wird gleichermaßen am Deutschen und Russischen als Erst- und Zweitsprache untersucht, in familialem und geschichtlichem Kontext und in ganz unterschiedlichen Lebensaltern. Für die Sprachdidaktik wie für die Unterrichtspraxis erhellt die Studie die Vielschichtigkeit der sprachlichen Integration einer großen Minderheit (2,8 Mill. Aussiedler – davon 1,6 Mill. aus der Sowjetunion – sind bis 1997 nach Deutschland gekommen). Die Schwierigkeiten sind beträchtlich. Einen Befund stellt Katharina Meng gleich in der Einleitung vor: „Die sprachliche Integration der russlanddeutschen Familien in die deutschsprachige Gesellschaft ist wesentlich durch die sprachlichen Einstellungen, Fähigkeiten und Praktiken geprägt, die sich in der russlanddeutschen Gemeinschaft im Laufe von Jahrzehnten ausgebildet haben.“ (12) Es bleibt der Leserin der Studie

---

Russlanddeutschen vom Manifest Katharinas II (1763) bis zur Rechtsauskunft zu statusrechtlichen Fragen (1998).

überlassen, eine Verbindung zwischen zwei Befunden herzustellen: dem Bruch in der sprachlichen Entwicklung der russlanddeutschen Kommunikationsgesellschaft in der Kindheit der Großeltern, die Russisch durch Submersion in der Schule lernten und durch politische Entscheidungen gehindert wurden, eine mittlere oder höhere Schulbildung zu erreichen, sodass „ihre Erstsprache Deutsch sich nicht mehr weiterentwickelte und ihre Zweitsprache Russisch ebenfalls nur ein geringes Aneignungsniveau erreichte, zumindest was den schriftsprachlichen Bereich betraf“ (97), und dem Bruch in der sprachlichen Entwicklung der Kinder, was ihre Erstsprache Russisch betrifft – mit den Folgen auch für die Ausbildung der Zweitsprache Deutsch. Die Verfasserin beschränkt sich auf den Hinweis, dass die sprachliche Integration – insbesondere der Kinder – langfristig nur dann „befriedigend verlaufen (wird), wenn die monolingual deutsche Gesellschaft sich bereit findet, die Integrationssituation in ihrer ganzen Komplexität zur Kenntnis zu nehmen und die Zuwanderer bei deren Bewältigung zu unterstützen“ (12).

Die Studie ist sprachwissenschaftlich exzellent ausgewiesen, sie gibt Einblicke in ein Feld, das nicht im Zentrum der Diskussion um Zweitspracherwerb, Mehrsprachigkeit und Interkulturelle Bildung liegt. Ihr sei eine breite Leserschaft gewünscht.

*Anschrift der Verfasserin: Prof. Dr. Mechthild Dehn, Universität Hamburg,  
Fachbereich Erziehungswissenschaft, Von-Melle-Park 8, 20146 Hamburg.*